

Mit dem AlpFlyingHorn zum Dreiklang der Zinnen

Archaisch durch die Dolomiten

Mein lange geheckter Plan für den Ruhestand, eine Solo-Tour nur mit meinem Alphorn von Oberstdorf über die Alpen nach Bozen zu machen, fällt Regen, Gewitter und dem vielen Schnee zum Opfer. Aber es gibt ja noch die Dolomiten und die Drei Zinnen.

Erwartungsvolle Spannung, die mir den Puls antreibt: die Ruhe, die Stille zu zerteilen mit dem ersten Ton. Wie wird er hier klingen? Wird das Spiel gelingen? Dieses Mal stehe ich in der Nähe der Drei-Zinnen-Hütte auf dem Aussichtsplateau im Angesicht der Ehrfurcht gebietenden Drei Zinnen. Nicht umsonst sind sie so oft auf Bildern zu sehen. Mit der Stille ist es hier allerdings doch nicht so weit her. Internationale Wanderschaften kommen vor allem von der Auronzo-Hütte herüber und scharen sich bei der Hütte, bekanntermaßen ein sehr guter Standpunkt für Bilder. Und, wie ich finde, die schönste Stelle um das Alphorn zu blasen, bei dem vielen Publikum aus aller Herren Länder. Werden sich die Menschen freuen? Werde ich auch auf Ablehnung stoßen? Gefällt es, wenn ich mir so viel lauten Raum nehme, wo doch eigentlich eher Ruhe angesagt ist?

Ich nehme meinen Mut zusammen, suche stabilen Stand und gute Haltung, beruhige den Atem, Lippen ans Mundstück, Spannung in den Lippen aufbauen, Luft einatmen und fließen lassen. Ich spiele langsam einen Dreiklang und baue weitere darauf auf, versuche die Ehrfurcht vor den Bergen in die Töne zu legen. Schön klingt es hier, mit etwas Widerhall. Viele Menschen bleiben überrascht stehen und versuchen zu verstehen, was das für Klänge sind, und suchen, woher sie kommen. Schnell haben sich zahlreiche Menschen im weiten Halbrund um mich eingefunden. Es wird fotografiert und Videos werden gedreht. Offenbar



► Einklang – mit den Drei Zinnen

◄ Klang der Stille – nach dem Abendständchen bei den mystischen Geislern





▲ Ausklang – zum Hochzeitsständchen auf dem Kronplatz mit Peitlerkofel



▲ Vielklang – der Sprachen: viel internationales Publikum bei den Geislern

kommt mein Spielen bei allen gut an. Nach dem ersten Lied Applaus von allen Seiten, die Menschen sind begeistert. Niemand scheint Anstoß zu nehmen, keine kritischen Stimmen. Ich bin erleichtert und freue mich sehr.

Es kommen immer mehr Menschen zusammen und ich spiele noch einige Stücke, von denen ich finde, dass sie gut hierher passen wie zum Beispiel

»Am Wechrüz«. Ich empfinde es als großes Glück, an so einem erhabenen Ort Alphorn spielen zu können. Später suche ich mir eine ruhige Stelle, um mich zu stärken und schaue diesen tollen Bergdreiklang einfach an. Nachmittags steige ich ab durchs schöne Tal der Schwarzen Rienz zum Dürrensee, vom Fischleintal war ich frühmorgens hochgestiegen. In der Dämmerung gibt es noch eine kleine Abendmusik über den See.

Durch Südtirol mit dem Alphorn

Aber zurück auf Anfang: Nach einer gemütlichen Anreise mit dem Zug ab Esslingen führt mich meine Tour von Brixen letztendlich über St. Maddalena, Schlüterhütte, Würzjoch, St. Vigil, Pederü-Hütte und

Sexten zu den Drei Zinnen und über den Dürrensee und die Fodara Vedla-Hütte zurück nach St. Vigil. Das gewittrige Wetter und proppenvolle Unterkünfte machen so manche Planänderung mit teilweise Standquartier und Busfahrten erforderlich. Mit 66 Jahren muss ich mir nicht mehr alles geben. Außerdem danken es meine Gebeine und mein Rücken.

Vorgebucht habe ich nur die ersten drei Nächte, ich möchte flexibel sein und nicht festgelegt auf jede Tagesetappe. Für die ersten zwei Nächte in

St. Maddalena habe ich als letzte freie Möglichkeit eine Dachkammer in einem kleinen Hotel ergattert und in der Schlüterhütte überraschend noch ein Einzelzimmer.

Blasen wo Messner das Klettern lernte: die Geislerspitzen

Die Geislerspitzen wollte ich schon lange einmal in natura sehen. Am ersten Morgen steige ich den kurzen Weg hinauf zur Kirche St. Maddalena und weiter zum Fotopoint. Was für eine Aussicht zu den Geislerspitzen! Genau so kennt man sie von vielen Bildern. Wie berühmt dieser Fotopoint ist, erkenne ich erst jetzt. Gruppenweise Bustouristen, die meisten sind Asiaten, kommen hierher um sich vor den Geislern in allen möglichen Posen ausgiebig fotografieren zu lassen, ein echtes Schauspiel. Darüber vergesse ich fast, warum ich hierhergekommen bin. Dann gehe ich zurück zur Kapelle und spiele das Alphorn. Bei diesem tollen Blick und dem begeisterten Publikum macht es viel Freude, ich könnte

den ganzen Tag spielen. Eine Japanerin sagt mir in Englisch, meine Musik sei jetzt schon in Tokio. Irgendwann ist es mir dann doch genug und ich gebe mich auf ruhigem Weg nach St. Peter, wo ich bei der örtlichen Gaststätte noch ein kurzes Ständchen gebe. Am Abend gehe ich nochmals zur Kapelle hoch und zelebriere zum mystischen Wolkenspiel an den Geislern das vielsagende Lied »Im Tempel der Berge«. Gleich zu Anfang meiner Tour ein absolutes Highlight.

Verschiedenste Anlässe zum Alphorn-Blasen

Bei meiner Solo-Alphornwanderung kommen allerlei spontane Begegnungen und Spiel-Möglichkeiten zustande. Auf meinem Weg von St. Vigil zur Pederü-Hütte treffe ich auf eine feine Gesellschaft und ich frage nach dem Anlass. Man feiere die Ankunft eines neuen Erdenbürgers. Ich begrüße ihn darauf spontan mit meinem Alphorn und »Freude schöner Götterfunken...«. Anschließend kommt die alte Ur-Oma mit Tränen in den Augen zu mir und sagt mit bewegter Stimme, so eine tolle Ankunft habe sie in ihrem ganzen Leben noch nie erlebt.

Mein Schlechtwetter-Programm bringt mich zum MMMRipa in Bruneck und zu den Museen auf dem Kronplatz, MMCorones und Lumen Bergfotografie-Museum. An der Gaststätte neben dem Lumen ist eine Hochzeitsgesellschaft beim Ständerling. Gelegenheit für mich, den Hochzeitsmarsch und noch einige weitere Lieder bei ausgelassener Stimmung zu spielen. Und dann feiere ich einfach mit.

An einem anderen Gewittertag nehme ich die gute Busverbindung zum Pragser Wildsee. Bei sehr, sehr viel internationalem Publikum blase ich direkt am Ufer. Der Seekofel lässt sich nicht lumpen mit Widerhall und es beginnt ein fantastisches Spiel mit dem Echo seiner beeindruckenden Wände. An einem anderen Tag führt es mich nach Innichen. Der Platzregen treibt mich in die Stiftskirche aus

dem 13. Jahrhundert, wo ich mich einer interessanten Führung anschließen kann. Als Dankeschön gibt es ein Kirchenkonzert mit einem prächtigen Klangerlebnis.

Das Alphorn und ich – wie alles begann:

Immer wieder werde ich gefragt, wie ich zum Alphorn-Spielen gekommen bin, zumal wenn ich mich als aus dem Flachland stammend oute. Seit meinem 12. Lebensjahr spiele ich Trompete. Auf meinen Trekking-Touren in Ladakh erlebte ich Mönche, die auf dem Dach ihres alten tibetisch-buddhistischen Klosters ihre Dungchen spielten (eine Art Langtrompete, ähnlich dem Alphorn), in der Weite der Himalaya-Landschaft Gänsehaut-Atmosphäre pur. Und in Füssen bestaunte ich einst eine junge Frau, die ganz wundervoll ihr Alphorn spielte. Diese Erlebnisse haben in mir wohl eine – lange Zeit verborgene – Sehnsucht nach Alphorn-Klängen gelegt.

Zum Wesen des Alphorns

Das Alphorn empfinde ich als echt archaisches Instrument und es besticht durch seine Einfachheit – im Prinzip ein hohler Stamm mit zwei Öffnungen – und seinem weichen, warmen Klang, der kilometerweit trägt. Es scheint viele Menschen auf ganz besondere Weise anzusprechen. Immer wieder berichten mir welche, dass sie bei diesen Klängen innerlich ruhig würden und richtig angerührt seien. An einer Jausen-Hütte kommt eine Frau zu mir und sagt nach meinem Spiel, sie sei mit so schlechter Stimmung schon den ganzen Tag hierhergekommen, jetzt fühle sie sich richtig leicht. Oft sind es auch kleine Kinder, die sich ruhig hinsetzen und ganz versunken den Melodien lauschen. Das freut mich am meisten.

Nachklang

Nach zweieinhalb Wochen Wanderschaft sitze ich jetzt zufrieden und dankbar im Zug nach München und lasse es in mir nachklingen. Mir kommt das kleine Mädchen von der Hochzeitsgesellschaft in den Sinn, das neben meinem Alphorn sitzt und andächtig lauscht. Vielleicht hat ja meine Musik das Herz einer späteren Alphornbläserin berührt – und ich sehe sie vor meinem geistigen Auge als junge Frau hinter dem Alphorn stehen. In Vorfreude, wieder auf meinem Hausberg Katharinenlinde in Esslingen das Alphorn zu spielen, fallen mir die Augen zu.

Text: Klaus Bindner

Fotos: Klaus Bindner, Anne Bindner, unbekannter Tourist



Das SwissCarbonAlphorn

Möglich macht eine solche tagelange Wanderung mit Alphorn das SwissCarbonAlphorn, erfunden von einem Schweizer Tüftler, der es AlpFlyingHorn nannte, weil es beim Spielen »fliegen« – also frei geschwungen werden – kann. Ein perfektes Instrument aus Carbon, zehnteilig und teleskopartig ausziehbar, robust und mit 1,7 Kilogramm relativ leicht zugleich, trotzdem mit toller Klangeigenschaft, kaum unterscheidbar vom herkömmlichen Holz-Alphorn, und mit 3,68 Meter genau so lang wie dieses.

◀ Klangfreuden auf dem Gipfel – das Hochtragen hat sich gelohnt.



▼ Heimatklang – wieder daheim – mit dem Alb-FlyingHorn am Breitenstein bei Ochsenwang.